

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 54

Laasphe, Donnerstag den 6. Mai 1920

45. Jahrgang

Er erscheint jeden Dienstag, Donnerstag
und Samstag und kostet vierteljährlich
in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 5.25
Bringerlohn monatlich 1.80 Pfg. Durch die
Post bezogen Mk. 5.25 ohne Bestellgebühr
— Fernsprecher Nr. 1 —

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 60 Pfg.
berechnet. Reklamezeile bei
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
— Postfachkonto C 44 40 —

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Nach dem Erlass des Herrn Ministers des Innern
Volken die Wahlvorbereitungen zur Reichstagswahl 1920
so gefördert werden, daß die Wählerlisten in der Zeit vom
3. bis 16. Mai ausgelegt werden können.

Verlebung, den 3. Mai 1920.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Infolge von Klagen aus Interessentenkreisen darüber, daß bei
der Eintragung von Wasserrechten in die Wasserbücher gemäß § 380
des Wassergesetzes vielfach zu weitgehenden Anforderungen an die
von den Antragstellern beizubringenden Unterlagen vornehmlich in
vermessungstechnischer Hinsicht gestellt wurden, hat das Ministerium
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch Erlass vom
14. Januar d. J. die Vorstehenden der Bezirksämter ersucht,
darauf hinzuwirken, daß das Verfahren vor den Wasserbuchbehörden
in dem gefälligen Rahmen einfach und für die Beteiligten bequem
gestaltet wird. Es soll diesen insbesondere in weiterem Umfang die
Möglichkeiten geboten werden, Anträge auch zu Protokoll bei den
Wasserbuch- und Wasserpolizeibehörden zu stellen, dabei sollen ihnen
auf Wunsch die erforderlichen Unterlagen für die Eintragungsanträge
angegeben werden und es soll auch über Anträge, die eine Ergänzung
oder Vervollständigung bedürfen, nötigenfalls eine mündliche Ber-
handlung in Aussicht genommen werden.

Die Beteiligten werden insbesondere darauf hingewiesen, daß
sie sich in der Regel für ihre Anträge auf Eintragung von Wasser-
benutzungs- und Fischereirechten der vom Bezirksausschuß entworfenen
Muster bedienen. Bei Benutzung dieser Muster werden viele Mist-
fragen und im allgemeinen auch zeitraubende mündliche Verhand-
lungen vermieden werden.

Wasserpolizeibehörde für Wasserläufe zweiter Ordnung ist der
Landrat, für Wasserläufe dritter Ordnung die Ortspolizeibehörde.

Verlebung, den 23. April 1920.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Remonteauftrag für 1920.

1. Zum Aufnahmestück, vorkommendenfalls auch vierjähriger
Remonten soll in diesem Jahre im Regierungsbezirk Aachen
der nachbezeichnete öffentliche Markt abgehalten werden:

am 14. Mai 1920, 10 Uhr vormittags in Lippstadt.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen
Zahlung mittels Scheid bezahlt.

3. Pferde mit Hauptmangel, die gefällig den Kauf rückgängig
machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und
der Unkosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich während der
ersten 45 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Remonteamt
als Mangelheide erweisen. Die gefällige Gewährleistung wird
für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mon-
dblindheit) auf 38 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das
Remonteamt verlängert.

4. Zur Anzeige eines Hauptmangels an den Verkäufer nach
§ 485 B. G. B. ist nicht nur die Remontierungskommission berech-
tigt, die den Kauf abgelehnt hat, sondern auch das Remonteamt
oder der Truppienführer, bei dem sich das bemängelte Pferd befindet.

5. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich
gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

6. Der Verkäufer hat jedem verkauften Pferde eine Trense mit

glattem starken, einfach gebrochenem Gebiß (keine Knebelrense) und
eine dauerhafte Kopfhalter mit zwei mindestens 2 Meter langen
Stricken unentgeltlich mitzugeben.

7. Der Verkäufer ist verpflichtet, bei der Verladung der verkauften
Pferde der Remontierungskommission behilflich zu sein.

8. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die De-
und Füllenscheine mitzubringen.

Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde
nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrinne nicht zu verkürzen.

9. Vorstehende Verkaufsbedingungen gelten auch für nicht öffent-
liche Märkte.

Berlin, den 31. März 1920.

Reichsminister.

Verlebung, den 27. April 1920.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Der deutsch-französische Handelsverkehr.

Die französische Deputiertenkammer hat sich mit
der Ankündigung des Ministerpräsidenten Millerand
einverstanden erklärt, daß auf Anregung der deutschen
Reichsregierung Verhandlungen zwischen Vertretern
beider Staaten über die Wiedereröffnung des Handels-
verkehrs zwischen Deutschland und Frankreich stattfinden
sollen. Praktischen Wert können diese Besprechun-
gen erst gewinnen, wenn die Höhe der von Deutschland
an die Entente zu leistenden Kriegsschuldung fest-
gestellt ist. Denn wenn eine Summe von uns ver-
langt wird, die zu bezahlen wir außerstande sind,
so werden alle Verhandlungen über die Wiedereröff-
nung von Handelsbeziehungen aus dem einfachen
Grunde wenig Wert haben, weil wir dann kaum dazu
kommen werden, freien Handel zu treiben.

Immerhin bleibt die Erneuerung des Geschäfts-
verkehrs zwischen den beiden Staaten eine bedeutsame
Angelegenheit, der man den allerbesten Erfolg wün-
schen muß. Denn nichts ist mehr geeignet, die ruhige
Einsticht zu fördern und den Stachel der Kriegserinne-
rungen zu beseitigen, als geordnete Handelsbeziehun-
gen, von denen beide Teile Nutzen haben. Das hat
sich auch nach 1871 gezeigt. Schon in der 80er Jahren
war der Handelsverkehr zwischen Deutschland und
Frankreich wieder sehr reg. Es sei mir ein originelles
Beispiel aus jener Zeit erzählt. Die Franzosen hatten
damals den brennenden Ehrgeiz, sich von deutschen
Waren zu emanzipieren und ein eigenes „nationales“
Werk zu bauen, das wie hier gleich bemerkt
sein mag, den deutschen Werkstoff doch nicht aus
dem Felde schlagen konnte. Die Einrichtungen für
diese neuen französischen Brauereien wurden zum aller-
größten Teile aus Deutschland bezogen, und wir ha-
ben ein schönes Stück Geld dafür erhalten. Auch sogar
Medaillen und Erinnerungszettel für französische Ge-
wenkzeuge, z. B. an den Außenbesuch in Paris, wurden
in großen Massen in deutschen Fabriken angefertigt.

Auf der anderen Seite haben die französischen
Industriellen ebenfalls erkannt, daß das deutsche Geld

kein Blei ist. Sie bewarben sich rühmig um deutsche Auf-
träge. Pariser Modehäuser, darunter solche, deren Be-
sitzer offen der Revanche anhängen, schickten zu jeder
Saison Kataloge und Einladungen zum Einkauf nach
Deutschland. Den Höhepunkt erreichten die deutsch-
französischen Handelsbeziehungen von der Weltausstel-
lung im Jahre 1900 ab, auf der die deutsche Industrie
große und verdiente Triumphe feierte. Die deutschen
Kaufleute haben anerkannt, daß sich das Geschäft mit
ihren französischen Kunden in Paris wie in der Pro-
vinz recht angenehm abwickelte, und ebenso wenig haben
sich die Franzosen über ihre deutschen Abnehmer be-
klagen können. Die Politik wurde in den Handelsbe-
ziehungen auf beiden Seiten in der Regel mit Erfolg
ausgeschaltet.

Sehr viel dazu beigetragen hatte die Weisbegün-
stigungsklausel im Frankfurter Friedensvertrage von
1871, welche beide Staaten verpflichtete, einander alle
Bollbergünstigungen zu gewähren, die sie anderen Staa-
ten zugestanden hatten. Damit waren alle Reibungen
über Handelsfragen ausgeschlossen. Diejenigen fran-
zösischen Industrien, die Ursachen zu haben glaubten,
den deutschen Wettbewerb zu fürchten, verlangten wie-
derholt die Aufhebung dieser Klausel, aber die Regie-
rung in Paris erklärte selbst, daß das bei dem Wortlaut
des Frankfurter Vertrages nicht möglich sei. Heute
steht natürlich die französische Regierung auf ganz an-
derem Boden, und wir dürfen annehmen, daß sie sich der
früheren Klagen ihrer Industrien sehr genau erinnern
und demgemäß die neuen Verhandlungen treffen wird.
Über, wenn sonst der Wille an der Seine vorhanden
ist, liegt der Vorteil auf beiden Seiten. Chauvinismus
darf im Geschäft keine Rolle spielen. Ein leistungsfä-
higes Deutschland kann Frankreich sehr wertvolle Fabri-
kate und auch Rohstoffe liefern, und ein zahlungsfä-
higes Deutschland wird nicht zögern, preiswerte und
uns nützliche französische Produkte zu erwerben. Dazu
gehört freilich, daß die Entente uns keine finanziel-
len Lasten der Kriegsschuldung auferlegt, von wel-
chen sie sich selbst im voraus sagen kann, daß wir
außerstande sind, dieselben zu zahlen.

Die Rache der Rotgardisten.

Freiherr von Besterholt-Jensen auf
Schloß Sythen bei Neudlinghausen, der vor dem
Kriegsgericht Münster als Zeuge in der Sache gegen
den Rotgardisten Eufan wegen Mordanschlag auf das
Schloß Sythen aufgetreten sollte, wurde Sonntag morgen
etwa eine Stunde von Sythen entfernt im Freien er-
mordet aufgefunden. Es war bereits vor eini-
ger Zeit angekündigt worden, daß ein Preis von
20 000 Mark von Seiten der Roten Armee auf
seinen Kopf gesetzt sei.

Der Freiherr hatte am Sonntagabend seinen ge-
wöhnlichen Spaziergang durch die Parkanlagen seiner
Besitzung angetreten. Plötzlich wurde er von fünf oder
sechs Kerlen überfallen, die ihn niederstießen, und

ihm sprachen: „Nehme dich in Acht, in einem Jahre
soll's anders sein! ... Und wer sind Sie?“ fuhr er
fort, gegen den Lehrer gewendet, der in bescheidener
Entfernung seitwärts stand, „gehören Sie auch zu den
Osterbrunnern?“

„Ich bin der Schullehrer des Orts“, erwiderte der
Angeredete, „zugleich Gemeindefreier und als solcher
verpflichtet, der heutigen Verhandlung das Protokoll
zuführen.“

„Dann bedaure ich, daß Sie einen vergeblichen
Spaziergang gemacht haben“, entgegnete der Amtmann:
„das Amt, das die Verhandlung führt, hat auch für
das Protokoll zu sorgen.“ Ich habe meinen Aktuar
mitgebracht.“

„Entschuldigen Sie, Herr Amtmann“, sagte der
vortretende, während der Lehrer verschüchtert zurück-
trat und die Bauern einander wieder wie vorher rassel-
ten, „es war nicht so gemeint, als wollten wir in
die Befugnisse des Amtes eingreifen — es geschah im
guten Glauben, denn noch ist es noch nicht eigentliche
Amtsverhandlung, weswegen wir da sind, sondern eine
Vermittlung zwischen zwei benachbarten Gemeinden, bei
der das Amt anwesend ist. ... wir wollten auch dem
Gemeindefreier die Kosten ersparen, und dann — die
Hauptsache, es ist immer so der Brauch gewesen und kein
Mensch weiß und denkt es anders, daß bei Gemeinde-
sachen der Gemeindefreier auch das Protokoll führt.“

Der Amtmann schien bei Beginn dieser Rede nicht
übel Lust zu haben, aufzupringen und unwillig zu ant-
worten, aber die ruhige Haltung, der sichere Ton des
Nichtbauers hatten etwas in sich, was dem aufwallen-
den Unmut einen Dämpfer aufsetzte. Er hielt an
sich, maß die staltliche Gestalt des jungen Bauers vom
Winkel bis zur Sohle und fragte kühl und abstoßend:
„Wer ist es, der sich da zum Sprecher und Wortführer
aufwirft?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Habermeyer.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

12. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Seid Ihr der Vorsteher?“ unterbrach ihn der
Amtmann.

„Nein. Der Vorsteher ist verstorben und der neue
ist noch nicht gewählt, und der Pfleger hat sich einen
Ergänzungspersonal in Euch eingetrennen und kann mit von der
Regelei.“ ... Da find wir halt miteinander her, wir
Bevollmächtigten und haben denkt, wir werden's wohl
auch ohne Vorsteher und Pfleger ausmachen können.“

„Ihr seid lang ausgeblieben“, rief der Amtmann
„ich bin es nicht gewohnt, daß man mich warten läßt;
an Euch, an den Untertanen ist es, auf das Amt zu
warten.“

„Aber wir haben ja ...“ wollte der Alte erwi-
dern, konnte aber seinen Satz nicht zu Ende bringen,
da ihm der Amtmann unwillig dazwischen fuhr.

„Scheiß“, rief er, „ich will keine Ausflüchte
hören! Ich habbe schon in Erfahrung gebracht, daß bei
Euch Osterbrunnern die Ordnung fehlt in der Gemeinde
und die Jucht — ich werde aber sorgen, daß das an-
ders wird: ich werde sogar die Nachwahl anordnen
und sorgen, daß Ihr einen Vorsteher bekommt, der wi-
derpenfliche Köpfe nieder zu halten versteht.“

Die Osterbrunnern standen betroffen da, saßen sich
mit verlegenen Mienen an und ließen die Hüte in den
beiden Händen tanzen. Der Grubhofer schenkte den
Schmauspart ausreißten zu wollen; dem Nachbauer war
die Rote über's Gesicht geflogen, er wollte eben er-
widern vortreten, als ihm der Grubhofer noch zu-
vor kam.

„Das hat Ihnen kein aufrichtiger Freund gesagt,
Herrn Herr!“ rief er. „In der Osterbrunner Ge-
mein ist es allweil ordentlich hergegangen und richtig.“

Wir lassen uns finden darum, wo bei uns eine Unor-
nung sein soll! G'trenn! Herr müssen mit jedem glau-
ben, der Ihnen das Maul macht, und keinem Wester-
brunner schon gar nit! Wir haben's schon gesehn, wie
der Finkeneller in Sie hinein diskuriert hat, aber
wenn er so was gesagt hat, hat er's gelogen ...
Die Westerbrunner sind uns spinnefeind, das weiß ich
schon von meinem Vater her.“

„Weil Ihr Osterbrunner es uns immer darnach
gemacht habt!“ rief der Finkeneller entgegen, der eilig
mit seinen Gemeindegliedern herzu trat und sich mit
ihnen gegenüber stellte. „Wir haben euch nie was zu
Leid getan, das weiß ich auch von meinem Vater her
— wir haben uns immer nur gewehrt gegen euch!“

„Gefallen, wer das sagt!“ schrie der Grubhofer
entgegen. „Die Westerbrunner sind's gewesen, welche
die ganze Feindschaft angefangen und uns alles zum
Troß getan haben, was sie nur haben ausführen
können. So ist's gewesen, seit ich den!“ ... aber ihr
sollt mit aufkommen über uns. Wir wehren uns auch,
und es muß' keine Gerechtigkeit mehr geben im Land,
wenn wir nit Recht bekämpfen täten.“

Der Amtmann hatte die Tasse ergriffen und be-
stimmte einen Zug des kühn gewordenen Mokka geschluckt.
„Was sagen Sie dazu, ma mie?“ rief er seiner Frau
zu, indem er die Zigarrenasche abstreifte. „Wessen
und Witbellinen in der Toppe — wie finden Sie das?“

Die Dame erwiderte nichts; sie zuckte nur mit den
etwas stark entblößten Schultern, verzog den hübschen
Mund zu einem unfähigen geringfügigen Lächeln und
fuhr in ihrer Zeichnung fort. Der Amtmann zog aus
der Westentasche das an einer Schnur hängende Monokel
hervor, zwangte es in's Auge und musterte die Bau-
ern, die brodelnd und wie kampfbereit einander gegen-
über standen. „Ich verbitte mir das Gespräch und diese
Rohheiten“, sagte er streng, „ich sehe schon wo der
Fehler liegt — es mangelt der gehörige Respekt, das
macht Euch vergehen, vor wem Ihr steht und mit wem

bach
ch

1920.

anntmachung.

Buch wird hiermit
gegeben, daß bei der
gen Tagen vorge-
Durchführung der
des Fabrikarbeiters
eder irgend welche
nde, welche die Ka-
eder in ihrer Ehren-
tügen können, nicht
den wurden.

brück, 3. 5. 1920.

lizei-Verwaltung
Kochler.

anntmachung.

wach den 5. Mai
He Vermittlungs-
Verpachtung
ulgrundstücken im
born.

he, 3. 5. 1920.

Der
erbandvorsitzer:
Berensmann.

Belohnung

en, welcher mir den
von meinem Lager-
der Bahnhofstraße
opstiele entwendet
namhaft macht, daß
gerichtlich belangt
un.

Dufshaus,

eingeschäft,
Laasphe.

Belohnung

jenige, welcher mir
Verbleib meines
Friedhofsweg in
da abhanden ge-
gen Zölligen Mit-
Kontowagens Aus-
den kann. — Der
ist kenntlich am
den Vorderwand und
in reparaturbedürf-
tustande. Vor An-
der gewarnt. Herr
Ernehmer Wilhelm
Erndtebrück ist
entsprechende Mit-
entgegenzunehmen,
h der Unterzeichnete.

arl Treude,

Weisweid.

Prima

seifeöl

eingetroffen.

dt & Reuter

selbach.

Gmaille-

ilder

men, Tären und

liefert

aus, Siegen.

er. 12. Fernspr. 870.

Fernsprecher

Anzeigen nur in

unden Ausnahme-

angenommen. Für

er kann dabei

lei Verantwortung

ommen werden.

auf ihn eingeschossen. Wie die Untersuchung ergab, war der Tod durch ein Dumdumgeschloß verursacht worden, das Kopf und Hals des Freiherrn zerschmetterte. Die Untersuchung ist im Gange. Die Polizei hat einige Leute verhaftet, die aber freigelassen werden mußten, weil sich der Verdacht momentan nicht bestätigte. Es liegt der bestimmte Verdacht dafür vor, daß der Freiherr der Mache der Rotgardisten zum Opfer gefallen ist. Dieser Verdacht wird gestützt durch die Tatsache, daß der Ermordete in der letzten Zeit vielfach Drohbriefe erhalten hat, in denen ihm sein Schicksal angekündigt wurde.

Die Ermordung steht ohne Zweifel in Zusammenhang mit seiner Vernehmung vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Münster bei der Verhandlung gegen die sozialistischen Mörder, die das Schloß des Freiherrn seinerzeit ausgeraubt und teilweise zerstört hatten.

Die Zerstörung des Schlosses Sthten.

Nach den Berichten von Augenzeugen war das Schloß Sthten während der roten Woche im Ruhrgebiet von einer rotgardistischen Bande von Verbrechern und Weibern gestürmt und in der ungeheuerlichsten Weise zerstört, verbrannt und beschmutzt worden. Die Schränke waren erbrochen, die Kissen und Trüben zertrümmert, der Inhalt geraubt oder zerstört, die Wandbespannung zerhackt, die Gardinen und Vorhänge genommen, in Räumen der Herrschaft wie in den Zimmern der Dienerschaft. Selbst die Kruzifixe zertrümmert, der Altar zerstört, Messgewänder gestohlen, die Bronzefiguren von den Emporen gestürzt, alles zertrümmert und zerstört. Das Vieh ist bis zum letzten Stück geschlachtet oder entführt, die Fischzucht entwendet, der Fischbestand durch Handgranaten vernichtet worden. Und ähnlich erging es den Groß- und Kleinbauern jener Gegend. Die Dienerschaft auf Schloß Sthten wurde auf das gemeinste behandelt. Die Schlossherrin mußte bei den Orgeln, die diese Herren von Männern und Weibern, sogenannten „Schwefeln“, aufspielten, auch noch die Bedienten spielen und zusehen.

Über diese Schandthaten der roten Bestien sollte Freiherr Westerbald jetzt als Belastungszeuge vor Gericht ausfragen. Bevor er dazu kam, streckte ihn die Kugel der Rotgardisten nieder. Freiherr Westerbald war der letzte von fünf Söhnen des Reichsgrafen Egon von Westerbald. Mit ihm erlosch das Geschlecht im Mannesstamm. Der Ermordete stand im 45. Lebensjahr, er hinterließ eine Witwe und zwei kleine Töchter im Alter von zwölf und elf Jahren.

Die Kosten der Kriegsverföhrung.

1,8 Millionen Kriegervwitwen und Kriegervwaisen.

Ueber die Neuordnung des Kriegsverföhrungs- und des Kriegsversorgungsweßens berichtet Ministerialdirektor Dr. Schreyer vom Reichsarbeitsministerium, früher bayerischer Ministerialrat, im „Bayer. Kurier“. Die Zahl der Kriegervwitwen und Kriegervwaisen betrögt 1 1/2 Million. Eine Million Renten sind bereits festgelegt und 400 000 Rentenansprüche wurden abgelehnt. Der monatliche Zugang an neuen Rentenansprüchen betrögt immer noch 50 000. Zwei Millionen Deutsche sind gefallen; 1,8 Millionen Kriegervwitwen und Kriegervwaisen sowie 600 000 sonstige Hinterbliebene sind vorhanden. Die Gesamtzahl der an der Kriegsverföhrung oder sozialen Fürsorge beteiligten Volksgenossen betrögt 5 1/2 Millionen, also 10 Prozent der gesamten Bevölkerung. Der Jahresaufwand an Renten wird vier Milliarden überschreiten. Dazu kommt noch der Aufwand für soziale Fürsorge mit jährlich mindestens 300 Millionen. Die Bewältigung der Riesenaufgabe obliegt den Verföhrungsbehörden.

Es gibt künftig 308 Verföhrungsämter zur Festsetzung der Renten. 70 000 Kriegsteilnehmer liegen noch in den Lazaretten, die aber scharf abgebaut und von denen noch wenige in Zukunft unterhalten werden. Das Reichsgesetz für die Kriegsversorge und Hinterbliebenen soll ab 1. April rückwirkend gemacht werden.

Russische Widersprüche.

Die russische Wochenschrift „Bremja“ veröffentlicht nachfolgende Schilderung eines Korrespondenten des „New York World“ über seine Eindröcke in Sowjetrussland.

Den ersten tiefen Eindruck machte auf den Amerikaner der Anblick des in einem funktionslosen Automobil an einer gebrechlichen, in jammervolle Lumpen gekleideten, mühsam an ihrem Stod dahinhumpelnden Greis in vorbeifahrenden Genossen. Der Amerikaner schreibt: „Genosse Trotski und diese Greis gehören beide zum Proletariat, beide sind sie die Diktatoren Russlands. Und nichtsdestoweniger ist die Luft zwischen Trotski und der Greis unvergleichlich größer als die Luft, die früher Nikolai II. und Trotski trennte. Hier haben wir die lebendige Illustration der Abklopfung von Klassenunterschieden in Russland, denn diese Greis verjüngt die ganze Bevölkerung Moskaus, deren Gedanken inmitten des drohenden, unaufhaltsam heranrückenden Todes nur auf die Erlangung einer kleinen Last Brennholz oder etwas Essbaren gerichtet sind.“

Um einige Grad erträglich sind nach Ansicht des amerikanischen Korrespondenten die Lebensbedingungen in Petersburg. Während die breiten Massen Entbehrungen ausgeht sind, von denen sich ein Europäer auch nicht eine annähernde Vorstellung machen kann, gibt es in Petersburg Kreise, die nicht nur sorgenfrei, sondern sogar in üppigem Luxus ihr Leben verbringen.

Der Amerikaner kommt zu der Schlußfolgerung, daß die einzig wirklich privilegierte Klasse in Russland z. B. die der — Schieber ist.

Politische Rundschau.

Nach einer Meldung des „Matin“ hat der nordamerikanische Senat den Antrag des Ausschusses, den Friedenszustand mit Deutschland ohne einen vorausgesetzten Friedensvertrag zu erklären, mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Die Untersuchung über die März-Vorgänge. Das unter der Leitung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Reichswehrministerium arbeitende Untersuchungsausschuß über die März-Vorgänge hat bisher vierzehn Fälle erledigt und dem Reichswehrminister vorgelegt: die Generale v. Hülsen, v. Lettow-Vorbeck, Stremmel, die Obersten Freiherr von Wangenheim, v. Ledebur, den Oberleutnant v. Kiewitz und Major Mathias unter Anklage zu stellen und vom Dienst zu entheben; General v. der Hardt, Oberleutnant v. Wegell und die Majore v. Sydow und von zu beurlauben und gleichfalls unter Anklage zu stellen; die Fälle aus dem Gefangenenlager Chemnitz, den des Majors Wille und den des Oberleutnants v. Jabsch wegen mangelnder Beweise niederzulegen. — Ferner sind in der Provinz Sachsen abgemals eine Reihe von Landräten beurlaubt oder ihres Amtes enthoben worden.

Die Räumung des Maingaues. Die Verbringung der Reichswehrformationen in der neutralen Zone auf den erlaubten Stand ist im Gange, so daß die Räumung des Maingaues durch die Franzosen erwartet werden kann. Zur Einreise nach Frankfurt am Main, wo jetzt die Messe abgehalten wird, ist eine besondere Genehmigung nicht mehr erforderlich. Der Besatzungsstand im französisch abgetesteten Gebiet ist aufgehoben. — Die Reichsregierung hat von der Verwendung von Reichswehrtruppen südlich der Ruhr abgesehen. Die Befestigung dieses Gebietes erfolgt ausschließlich durch Sicherheitspolizei unter Leitung und Verantwortung ziviler Stellen. Die Herabsetzung der in der neutralen 50 Kilometer-Zone stehenden Reichswehrtruppen auf 20 Bataillone, 10 Eskadrons und 2 Batterien soll so rasch wie möglich durchgeführt werden.

Wie Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt? Deutschland hat von den 5000 Lokomotiven, die es nach den Bestimmungen des Friedensvertrages an die Entente abzuliefern hat, bis zum 15. März 1920 4978 Stück abgeliefert, von den 150 000 abzuliefernden Eisenbahnwagen 147 216 Stück und von den abzuliefernden Kraftzeugerzeugnissen neunzig Prozent. Seine Verpflichtungen in dieser Hinsicht hat also das Deutsche Reich nahezu vollkommen erfüllt. — Und trotz alledem nicht nur die geschäftigen Beschuldigungen Frankreichs, sondern auch der Konferenz in San Remo!

Deutschland verlangt die Ausweisung der polnischen Agitatoren.

In der Angelegenheit der durch die Veröffentlichung der geheimen Dokumente bereits bekannten polnischen Aufschüßelungen in Oberschlesien ist dem Vorsitzenden der Interalliierten Kommission in Opatow, General Le Rond, eine Note übergeben worden, in der die deutsche Regierung darum ersucht, daß die interalliierte Kommission mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die auführerischen polnischen Organisationen in Oberschlesien, auf wenn diese nicht von der polnischen offiziellen Regierung, sondern von privaten, patriotischen polnischen Verbänden geschaffen worden sind, aufhebt und sämtliche damit in Verbindung getretenen Leute des Landes verweist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle diese Personen, die mit allen Mitteln auf eine gewalttätige Vereinigung Oberschlesiens mit Polen hinarbeiten, gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages verstoßen haben und demzufolge der Ausweisung unterliegen müssen.

Frankreich: Ein Weltföhrungsprogramm der Gewerkschaften.

Der Allgemeine Arbeiterverband erklärt eine programmatifche Erklärung, in der er unter anderem die Errichtung eines internationalen Konföderations zur Verteilung der Rohmaterialien, eine internationale Handelsflotte unter der Kontrolle des Völkerverbundes, die Regulierung der Frachtpreise und die gleichmäßige Ernährung aller Länder fordert. Ferner verlangt er internationale Verteilung der Kriegskosten und Beendigung der kolonialen Expeditionen sowie eine andere internationale Politik. Der Verband erklärt, die Arbeiter seien sich des Ernstes der Lage bewußt, aber die Erhöhung der Gehälter und Löhne stelle den Ausgleich nicht wieder her und löse nicht die gestellten Probleme. Eine Umgestaltung der Methoden, eine andere Art der Verwaltung sei erforderlich, darum drehe sich der Kampf.

Frankreich: Geringe Ausdehnung der Streikbewegung.

Der von der Allgemeinen Arbeitervereinsung proklamierte Streik hatte nur bei den Mannschaften der Handelsflotte Erfolg; die Bergarbeiter zögern noch, doch scheinen sie zuletzt wenig geneigt, sich einer solchen Bewegung anzuschließen, da der Streik der Eisenbahner nicht voll in Gang kommt. Bis auf die östlichen Linien ist wieder eine hinreichende Anzahl Angestellter zur Arbeit erschienen, um einen Notdienst aufzunehmen, der sich immer mehr zum normalen Betrieb ausbildet. Die Führer der Bewegung sind noch nicht verhaftet worden, doch haben die Eisenbahngesellschaften bereits verschiedene Streikführer entlassen. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat erklärt, daß die Eisenbahner, welche die ihnen anvertrauten Ämter verlassen, sofort ihres Amtes enthoben und vor Gericht gestellt werden sollen. Mitterand äußerte, es handle sich um eine ausschließlich revolutionäre Bewegung ohne Programm und ohne Ziel. Die Ordnung werde überall aufrecht erhalten und die Arbeitsfreiheit überall gesichert.

Italien: Zusammenstöße in Turin und Vola.

In Turin wurden am 1. Mai einige Polizisten durch Bombenplitter verletzt. Die Ruhestörer hatten zwei Tore und verloren einige dreißig Verwundete. In Vola wurden ein Offizier und ein Manifestant getötet, die Zahl der Verwundeten belief sich auf etwa 30. Abgegeben von diesen durch herausfordernde Haltung anarchoföhrer Elemente hervorgerufenen Zwischenfällen ist der 1. Mai in ganz Italien vollkommen ruhig verlaufen. In Neapel wurde das Fest der Arbeit durch einen großen Umzug gefeiert, bei dem vatikanische Nieder gefungen wurden.

Aus Laasphe und Umgegend.

„Doch die Schwalbe singt...“ trotz Krieg und Kriegsfolgen, trotz Haß und Feindschaft in der verblendeten, natur-entfremdeten Menschenwelt. Das Vogellied kann als ein Teil des von menschlichen Zerrümmern freien Naturgeschehens und eine Erholung sein und die Naturbetrachtung eine Quelle reiner Freuden. Die Beobachtung der Tier- und besonders der Vogelwelt gerade im Frühjahr bietet das Angenehme und Schöne so viel. Nach und nach kehren die Zugvögel von ihrer Afrikareise zurück und legen dem

aufmerksamen Beobachter die Fragen vor: Wo verbrachtet ihr den Winter, stand eure Vogelmiete hier im Wittensteiner Land, kehrt ihr zum alten Nest zurück? Die Vogelzugforscher suchen diese Fragen durch Kennzeichnen von Vögeln mit Aluminiumfüßchen zu lösen. So wurden in den letzten Jahren von verschiedenen Ornithologen, besonders von Werner Sünkel, der sich die Erforschung der heftigen Wirbelstürme zur Aufgabe gemacht hat, viele Vögel beringt. Unsere Leser werden gebeten, gelegentlich unter den Zug- und Brutvögeln auf solche Ringvögel zu achten und gegebenenfalls an W. Sünkel (Marburg, Frankf.-Str. 55) zu berichten, am besten unter Übersendung der betr. Vögel. An den Vogelberingungen können sich auch andere Tierkenner beteiligen; Anleitung und Ringe dafür sind kostenlos von der „Vogelwarte“ in Helsingland zu erhalten. — Nicht wechliche Naturbeobachtung, sondern verständnisvolle Naturbeobachtung ist gerade in unserer verärgerten Zeit eine Wohltat für die aufgeregten Nerven und eine wahre Herzenserquickung.

„Voranschickliches Wetter.“ Wer kennt nicht das im Telegrammstil abgefaßten Mitteilungs des Wetterdienstes. Und doch werden diese wertvollen Wetterprophetieen in der Allgemeinheit nicht in dem Maße beachtet, wie es ihnen eigentlich zukommt. Wenn falls vergewissert man sich einmal darüber, welches Wetter der Sonntag bringen wird, ob man es getrost wagen kann einen längeren Spaziergang zu unternehmen. Doch für das praktische Leben hat man die Angaben des Wetterdienstes bis jetzt weniger verwertet. Das soll jetzt anders werden. Bei einer Befragung über die Vereinfachung und straffere Organisation des deutschen Wetterdienstes, die am 20. April zwischen Vertretern der beteiligten obersten Reichsbehörden des meteorologischen Fachwissenschaft und der Länder stattfand, ist über die großen Grundfragen der Organisation im wesentlichen Einigkeit erzielt worden, und es kam einstimmig der Wunsch zum Ausdruck, den deutschen Wetterdienst auf eine neue verbesserte Grundlage zu stellen. Es sollen von Reich wegen auf Grund der vom Reichsausschuß für Meteorologie entworfenen Richtlinien Leitfäden für die Ausgestaltung des Dienstes festgestellt werden, die es ermöglichen, Wissenschaft und Praxis des Wetterdienstes in engerem Zusammenhang als bisher zu bringen. Neben dem neugegründeten Reichsausschuß für Meteorologie soll ein Beirat für den Reichswetterdienst geschaffen werden, der sich aus Vertretern der beteiligten obersten Reichsbehörden, der Länder der Interessenten (Landwirtschaft, Schiffahrt, Handel, Industrie, Luftfahrt usw.) und der Fachwissenschaft zusammenstellt und dessen Aufgabe darin besteht, beratend beim Ausbau des deutschen Wetterdienstes mitzuwirken.

Neue Richtpreise bei Viehhandlung an die Entente. Die Regierung hat jetzt endlich dem Drängen der landwirtschaftlichen Vertretungen nachgegeben und sich zu einer abermaligen Erhöhung der bisherigen, gänzlich unzulänglichen Richtpreise bei Viehhandlung an den Feindbund bereit finden lassen. Für Pferde sollen künftig bezahlt werden für anberstehende Stuten 14 000 Mark, für zweijährige Stuten 18 000 Mark und für ältere Stuten 25 000 Mark. Der Preis für Ferkel wird der Preis für Rinder um 35 Prozent, für Jungvieh um 40 Prozent erhöht und zwar unter Zugrundelegung der bisherigen Grundpreise zuzüglich der Erhöhung von 20 Prozent. Es betrögt zum Beispiel demnach der jetzige Richtpreis für Jungvieh 1500 Mark (Richtpreis) plus 300 Mark (erste Erhöhung von 20 Prozent) plus 720 Mark (neue Erhöhung von 40 Prozent), zusammen 2520 Mark. Der Preis für Schafbäde ist nicht geändert. Der Preis für Ziegen ist von 500 auf 850 Mark heraufgesetzt worden. — Die Preise haben rückwirkende Kraft und gelten für alle bereits abgelieferte Viehhandlung, für das demnach Nachzahlung erfolgt. Für das abgemessene, aber nicht abgelieferte, zum Beispiel also für das gestohlene Vieh, erfolgt Nachzahlung nicht.

Laasphe, 6. Mai. Vom nächsten Sonntag ab fährt Pz. 755 Kreuztal ab 9.27 Uhr, Erndtebrück am 10.43, Laasphe am 11.36, durch bis Marburg, wo er 1.10 nachm. eintrifft. Desgleichen fährt Pz. 762 Marburg ab 2.33 nachm., Laasphe am 4.14, Erndtebrück am 5.13, durch bis Kreuztal, Ankunft dortselbst 6.20.

Erndtebrück, 6. Mai. In der am 29. März unter dem Vorsitz des Herrn Gemeindevorstandes abgehaltene Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Arbeiten zu dem Wegbau von hier nach Benne sollen vergeben werden. Der Wegbau Erndtebrück-Zinne soll mit Rücksicht auf die hohen Kosten zurückgestellt werden. Es soll aber eine notwendige Ausbesserung der Wegkreuze vorgenommen werden. Die Errichtung eines Gedenksteins für die im Kriege gefallenen Gemeindeglieder wurde beschlossen. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Geh. Richter, Schneider und Volkmar gewählt, welche im Verein mit der Kirchenvorstandung und dem Kirchengemeinderat Verhandlungen in dieser Sache führt. Die infolge Ablauf der Wahlperiode ausfallenden Schulvorstandmitglieder Herr Bald, Herling und Böckel wurden einstimmig wiedergewählt. Ebenso das ausfallende Mitglied der gewerblichen Fortbildungsschule Herr Badermeister A. Strohmann sowie dessen Stellvertreter Herr Schlossmeister H. Müller. Der mit den Bussenkassen abgegebene Beitrag wurde gutgeheißen. Der Wasserzins wurde um 25% mit Wirkung vom 1. 4. 1920 ab erhöht. Die beiden Gemeindeparzellen Nr. 4 Nr. 184/16 und 185/16 in Größe von 2 000 Ar wurden dem Fabrikanten Herrn G. Kferrbach zum Preise von 2000 Ar überlassen. Zur Deckung des bei der Gemeindekasse verbliebenen Vorzuges soll eine Nachsteuer von 100% der Einkommen, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer erhoben werden.

Wiedenskopf, 1. Mai. Einen jähen und entsetzlichen Tod fand gestern der im ganzen Hinterlandkreise bekannte, aus Erndtebrück bei Kirchhain stammende Lehrer und Stadtorbitorbete Hensel von hier. H. überholte mit seinem Rad vor dem Dorfe Eisa zwei Landleute aus der Battenberger Gegend. Als er klingelte, sprang ihm einer der beiden in der plötzlichen Verwirrung ins Rad, und beide stürzten. Während der Ueberfahrenen mit leichten Verletzungen davon kam, stürzte der im Gefälle fahrende Lehrer so heftig auf die harte Straße, daß er nach kurzer Zeit infolge Schenkelbruchs verstarb. Der Vorfall hat allgemeine Teilnahme erweckt. Der Verlebene, als Lehrer am Wiedenskopf Realgymnasium seit 1906 tätig, stand im 52. Lebensjahr und amtierte vorher in Alenborn bei Battenberg. Mit ihm ist ein tüchtiger Lehrer und eine in den Wiedenskopf Kreisen geschätzte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. — Die Vererdigung fand Dienstag unter großer Beteiligung der Bürgerschaft sowie einer Anzahl Vereine und Körperschaften statt und legte bereites Zeugnis von der Wertschätzung und Liebe, deren sich der Verlebene in allen Kreisen der Bürgerschaft erfreute, ab.

Vermischte Nachrichten.

Ein gutes Obfröhr. Wenn die Witterung günstig bleibt, wird, wie aus der ganzen Provinz Sachsen gemeldet wird, die diesjährige Obfröhr, Reinsobfröhr wie Strauchobfröhr, so günstig ausfallen, wie seit dreißig Jahren nicht mehr.

...t ihr den
Land, feht
diese Fragen
zu lösen.
...ntologen,
...der heftigen
...gl. Unsere
...Brutvögel
...B. Sunfel
...unter Ueber-
...können sich
...dafür find
...en. — Nicht
...beobachtung
...aufgeregt

...t nicht die
...Wetter-
...Wetter-
...in dem
...t. Allen-
...es getroff
...unterne-
...die Un-
...berverlet
...Sprechung
...ganfation
...zwischen
...den der
...der stärke
...Organis-
...den, und
...den deut-
...Grundlage
...auf Grund
...ntworten
...des Dien-
...Wisse-
...an engerem
...leben dem
...ologie folk
...gefaßten
...gen ober-
...terestenten
...eret, Luft-
...enst und
...n Ausbau

...ie Entente.
...der Land-
...ch zu einer
...unzuläng-
...bund bereit
...ht werden
...er gemein-
...ere Stuten
...000 Mark
...Preis für
...40 Prozent
...bisherigen
...prozent. Es
...chpreis für
...erle Er-
...Erhöhung
...Preis für
...iegen ist
...n. — Die
...für alle be-
...Nachzahlung
...tieferte, zum
...Nachzahlung

...fährt 755
...he an 11.36
...gleichen fährt
...4.14, Erdre-
...20.

...dem Vorste-
...den Sitzung
...gende Beschü-
...nisse sollen ver-
...t Rücksicht auf
...eine notdürftige
...Erklärung eines
...tglieder wurde
...den Herren Be-
...reim mit der
...lungen in dieser
...eibenden Schul-
...den einmündig
...werdlichen Fort-
...desen Stellver-
...halten ab-
...wurde um 25%
...emeindeparzellen
...urden dem Sa-
...überlassen. Zur
...hufes soll eine
...Gewerbe- und
...Al
...ntfeglichen Tod
...aus Erdbeben
...ete Gentel von
...fifa zwei Land-
...t, sprang ihm
...ab, und beide
...Verletzungen da-
...bestig auf die
...ruches verstarb.
...er Verstorbenen,
...06 tätig, stand
...bei Battenberg.
...entföhrer streifen
...Die Beerdigung
...hast sowie einer
...erbes Zeugnis
...orbene in allen

...ten.
...terung gän-
...coning Scha-
...ernie, Reim-
...en, wie seit

**** Die Maserie der Entente-Autos in Deutschland**
Hat schon wieder ein Opfer gefordert. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: Am Sonnabend fuhr ein französisches Auto, geführt von einem französischen Chauffeur, auf der Landstraße nach Wartenburg. In dem Auto befanden sich noch zwei in japanischen Diensten stehende Zivilchauffeure außerordentlich auf dem Wege nach Bismarckburg. Kurz hinter Allenstein fuhr das Auto gegen einen Baum und wurde in den Graben geschleudert. Einer der Japanesen wurde einige Meter weit aus dem Wagen geschleudert. Es sammelten sich Kinder um das Auto herum. Der herausgeschleuderte Zivilist, der sich in erheblicher Aufregung befand, gab einen Schreischuß (!) aus einer Pistole ab. Hierdurch wurde ein 13-jähriger Knabe so unglücklich getroffen, daß er in der Nacht zu Sonntag starb. Der Chauffeur und beide Japanesen wurden von der internationalen Kommission in Haft genommen. Die Kommission drückte den Eltern ihr Bedauern über das Vorkommnis aus und leistete eine Unterstutzung ein, um die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen. — Zu diesen amtlichen Ausführungen schreibt die „Allgemeine Zeitung“ u. a., daß die Japanesen des Autos sinnlos betrunken gewesen wären und daß von einem Schreischuß gar keine Rede sein könne, da der betreffende Zivilist auf die davonlaufenden Kinder geschossen habe.

**** Ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit.** Ein 62 Jahre alter Arbeiter hatte in Begleitung eines anderen Arbeiter unter anderem bei dem Versuch, einen dieser Häuser in seiner Wohnung zu zerlegen, explodierte dieser und tötete den Mann sofort. Die Frau, die in der Wohnung anwesend war, blieb unverletzt.

In Barmen sind 40 Mitglieder eines bewaffneten Trupps verhaftet worden, weitere 90 sind entkommen. Die Stadt Oklahoma im Staate Georgia (Nordamerika) ist durch ein furchtbares Unwetter vollständig zerstört worden. 50 Personen sollen getötet und viele verwundet sein.

Grundstücksverkäufe an Ausländer. Um ein weiteres Umjogzeihen des durch den Tiefstand der deutschen Bauwirtschaft hervorgerufenen Ueberganges deutschen Grundeigentums an ausländische Käufer zu verhindern, beschließt die Regierung eine Verordnung zu erlassen, die diesem Spekulations- und mit den Regierungsinteressen in Widerspruch stehenden Geschäftsweg ein Ende machen soll. Die Regelung soll demnächst erfolgen, daß für den Fall, daß der Käufer vor dem Jahre 1914 in Deutschland nicht ansässig war, die Gemeinde auf das zum Verkauf kommende Grundstück ein Vorkaufsrecht erhält.

Handelsgerichtliche eingetragene Firmen. Gerade die anspruchsvollsten Geschäfte sind es, deren Inhaber nicht müde werden, bei jeder Gelegenheit, insbesondere in ihren Werberücklagen, darauf hinzuweisen, daß ihre Firma handelsgerichtliche eingetragen ist, als ob diese Tatsache ein Beweis für ihre Güte wäre! Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Eintrag in das Handelsregister keine Prüfung des Rufes der Firma und ihres Geschäftsgebahrens voraussetzt. Die Eintragung ins Register erfolgt nach rein formalen Gesichtspunkten. Dafür, daß das Geschäft redlich betrieben wird, bietet die Tatsache der Eintragung ins Register keine Gewähr. Man lasse sich also durch den Vermerk, daß ein Geschäft handelsgerichtliche eingetragen ist, nicht irreleiten, bewahre vielmehr gerade den Firmen gegenüber besondere Zurückhaltung, die solche Hinweise gebieten.

ii. Zeit wann schreibt man Briefe? Nun, so ungefähr seit 7000 Jahren! Die ältesten Briefe hat man vor einigen Jahren bei den Ausgrabungen in den Ruinen von Bismia im alten Babylonien gefunden, und man berechnet, daß sie einer Zeit 5000 Jahre vor Christus entstammen. Es sind runde Tonförmchen von der Größe eines kleinen Apfels und zweifelslos von Briefstern mit Schriftbildern versehen. Später flachte man die Tonförmchen etwas ab, und schon im vierten Jahrtausend vor Christus gab es Zylinderförmchen. Als die „Schreibkunst“ dann nicht mehr Privilegium der Briefstern war, wurden als „Briefpapier“ rechtliche Bausteine verwendet, die man in großen Mengen schon vor 60 Jahren gefunden und gelesen hat. Es gab auch, ganz wie heute beim Briefpapier, ein festes Normalmaß für solche Briefstücke — nur 3 Zoll lang und 1 1/2 Zoll breit. Die Schreibtafel der Kinder bestanden aber aus einer runden, flachen Tafel und wurden gewöhnlich von den lehrbegierigen Sprößlingen bei Bedarf selbst zurecht geknetet. Die jüngsten Runen zeigen aber noch mehr, nämlich den ganzen Entwicklungsstand der ältesten Schriftzeichen, d. i. der Keilschrift. Ursprünglich bestanden die Bilderschriftzeichen konturenartig in Linien, später wurden die Bilderrumrisse gekürzt und durch Linien symbolisch dargestellt, die aber alle gleich tief eingeritzt erschienen. Man hat viele Scherben gefunden und auch nur, wie üblich, von der Sonne getrocknete Gefäße gefunden, deren Innenseiten tatsächlich nichts anderes als ein Schriftstück ist. Später hatte man wahrscheinlich weichen Ton, man setzte den Stiften an und erzielte so eine Linie, die tief anging und nach dem Ende zu in ganz natürlicher Weise sich verbreiterte und vertiefte. Bei diesen Kerbenlinien blieb man fähig und stellte alle Zeichen nur noch in senkrechten, waagrechten und schrägen, aber immer geraden Reihen dar, selbst bei in Stein gemeißelten Schriften.

iii. Welches Tier ist wohl am härtesten? Bei Beantwortung dieser Frage denkt man zweifellos an den Löwen, den Tiger, den Elefanten oder auch nur an das Pferd, weil man in der Technik doch sonst gewöhnlich die „Pferdestärke“ als Maßstab für irgend eine mechanische Leistung angenommen hätte. Die Stärke aller der genannten Tiere mag Respekt einflößen, aber im Verhältnis tritt diese Stärke doch weit zurück hinter die Stärke und die Kräfte eines Flohes. Man vergleiche nur einmal die Länge oder Höhe eines Sprunges, den so ein verhasster Schmarotzer tut mit seiner winzigen Größe, und man wird dann gewöhnlich anderer Meinung sein als bisher. Wäre der Mensch mit gleicher Kraft ausgestattet, so müßte er bequem ein Baumstamm von 200 Meter Höhe oder eine Strecke von 400 Meter Länge überspringen oder gegen 600 Zentner tragen können! Der „widerstandsfähigste“ oder entomologisch Siphonoptera genannt. Ist übrigens eine niedere Art der Fliegen und hat in der Urzeit, lange bevor der Großvater die Großmutter nahm, tatsächlich Flügel gehabt — so behaupten wenigstens die Biologen!

iv. Das Krankheitsgefühl. Wohl zu unterscheiden von der Krankheit selbst, welche in der Abweichung eines oder mehrerer Organe von der Norm besteht, ist das Krankheitsgefühl, das heißt jene Empfindung, welche dem davon Befallenen es mehr oder minder schmerzhaft zum Bewußtsein bringt, daß er krank ist. Wenn für den Arzt die Befestigung der Krankheitsursache auch die Hauptaufgabe ist, weil mit ihrem Schwinden naturgemäß auch das Krankheitsgefühl vergeht, so ist es andererseits, besonders bei sehr langwierigen und sehr schmerzhaften Leiden, eine wichtige und dankbare Mühe, dem Kranken das Krankheitsgefühl zu benehmen oder zum mindesten zu erleichtern. Und dies ist nicht durch narotische Mittel zu erreichen, die der Arzt verschreibt, sondern häufig auch dadurch, daß man den Kranken einfach ablenkt, ihn unterhält, ihn sein Leiden vergessen macht. Dies einfache Mittel wird viel zu wenig gewürdigt, ja zumeist wird direkt gegen diesen Grundsatz gefündigt, indem die Besucher mit dem Kranken von nichts anderem zu reden wissen, als von seinem Leiden, anstatt Gesprächsthemen anzuführen, die ihn interessieren, sein Interesse fesseln und seine Aufmerksamkeit auf diese Weise von der Selbstbeobachtung ablenken, die das Schmerzgefühl bedeutend steigert. Jeder von uns hat die Wahrheit dieser Regel wohl schon an sich erfahren, wenn er in munterer Gesellschaft die Zahnschmerzen vergaß, die ihn daheim quälten. Freilich muß auch der Kranke mithelfen, er muß willens sein, sich ablenken zu lassen. Dies kann er auch durch Zerküßung erzielen oder durch irgend eine Beschäftigung, die er leisten kann und die ihm nichts schadet. Das Wort des Sokrates: „Ich habe keine Zeit, krank zu sein.“ sei vielen Leidenden zur Darnachachtung als tiefes Denkerurteil empfohlen.

vi. Wieviel Tiere gibt es? Die Anzahl der auf der Erde lebenden Tiere ist freilich noch nicht gezählt worden; aber die Anzahl der Tier- und auch der Pflanzenarten kennt die Wissenschaft ziemlich genau. Von Pflanzen hat man ca. 150 000 Arten aufgestellt, von Tieren jedoch gegen 400 000 Arten. Die Hälfte davon in nahezu 2 Millionen Exemplaren kann man im Berliner naturwissenschaftlichen Museum sehen. Von Käfern kennt man 120 000 Arten, von Schmetterlingen ca. 50 000, von Hautflüglern 38 000, von Mollusken, wie Krebsen usw. gegen 50 000, von Würmern 8000, von Reptilien 1000, von Schlangen genau 1640, von 305 giftig sind, von Fischen 12 000, von Spinnern 20 000, von Vögeln 13 000, von Säugetieren ungefähr 70 000 usw.

vi. Wieviel wiegt die Luft? Schon in der Physikstunde der Schule hat man gelernt, daß man sich unter der atmosphärischen Luft, die uns umgibt, doch etwas wesentlich anderes vorstellen muß, als was man gemeinhin mit „Luft“ bezeichnet. Von einem unsichtbaren etwas kann gar keine Rede sein, denn ein Kubikmeter Luft wiegt 1,29 Gramm. Das scheint sehr wenig, und doch, welche ungeheure Bedeutung hat dieses geringe Gewicht! Nach genauen Berechnungen lastet auf jedem kleinen Quadratmeter unserer Erde ein Luftdruck von genau 1,033 Kgr. Gewicht! Da die Oberfläche der Erde rund 5 Trillionen Quadratmeter groß ist, so wiegt die gesamte, die Erde umgebende Luftfülle mehr als 5 Trillionen Kilo. Das würde dem Gewicht einer Bleifugel von 100 Kilometer Durchmesser oder von 100 Billionen (1 Billion gleich Million mal Million) Schnellzuglokomotiven entsprechen. Auf den einzelnen Menschen kommt von oben ein Gewicht von 25 Zentnern Luft, während der gesamte, auch seitlich auf die ca. 1 1/2 Quadratmeter betragende Oberfläche des Menschen wirkende Luftdruck auf über 350 Zentner berechnet worden ist. Das Gewicht der Luft ist allerdings, je nach ihrer Temperatur, veränderlich; im Barometer, der bekanntlich den Luftdruck anzeigt, hat man sich diese kosmische Aufgabe zu nütze gemacht, und so ist das Barometer noch immer der beste Wetterprophet.

vi. Manierlei Redensarten. Im Sprachgebrauch haben sich eine Menge Redensarten eingebürgert, deren Ursprung kaum allgemein bekannt ist. Will jemand einem etwas weis machen, so sagt wohl der andere: mache mir nur kein A für ein U vor. Ursprünglich bedeutete das: rechne mir nicht das Doppelte an! U wird im Lateinischen gleich V geschrieben, dieses Zeichen entspricht aber auch der arabischen 5. — X besteht aus zwei solchen Zeichen, und bekanntlich entspricht dieses römische Zeichen unserer 10. Man könnte also die Redensart auch deuten: mache mir keine 10 für eine 5 vor. — Vielgebraucht ist auch die Ausdrucksweise: nach Schema &. Man will damit sagen, daß irgend etwas nach einer allgemeinen Schablone geschieht, ohne Nachdenken. Der Ausdruck ist schon gegen 70 Jahre alt und aus der Militärsprache entnommen. Bei Besichtigungen, Paraden usw. wird noch heute ein sogenannter Front-Rapport dem Höchst-Kommandierenden erstattet. Für den früheren schriftlichen Rapport gab es ein besonderes Muster, das man kurzweg das Schema & nannte, d. h. Front. Da nun dieses Schema & naturgemäß sehr viel zur Anwendung gelangte und sich immer gleich blieb, kam es bald nicht-militärischen Kreisen zur Kenntnis, und so wendete man den Ausdruck immer mehr auch dort an, wo es sich überhaupt um bloßen Formelismus handelte.

Um die Kohlen aus der Erde heraufzuschaffen, sind in der ganzen Welt nicht weniger denn 1 125 000 Menschen in den Gruben beschäftigt.

Ein Fabrikförmchen ist von etwa 30 Meter Höhe kann ohne Gefahr für seine Festigkeit bei starkem Einbruch oben am Kopfe bis zu 25 Zentimeter schwanken. In Spanien verbietet es die gute Sitte, einer Dame auf der Straße den Arm zu bieten. Auch die eigene Gattin ist davon nicht ausgeschlossen.

Eingelad. Die hierunter erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch, die Red. übernimmt für sie außer der Pressegefehl. keinerlei Verantwortung.
Tagelöhner.

Viele nennen sich Jäger, auch wohl gar Weidmann, bilden sich wunder was ein, wie weiberecht sie jagen und sind nichts anderes als krasse Schieber. Noch andere, die weit schlimmer sind, führen am Stammtisch große Reden über Weidgerechtigkeit und weidmännisches Jagen, sind aber im Revier — krasse Schieber, vor deren Flinten nichts sicher ist. Sie reiben auf noch niedrigerer Stufe als die Leute, die aus Unkenntnis und Unberücksichtigung am

Wilde jändigen. Beide aber sind Jagdschinder, die Wild, Jagd, und Jägerwelt außerordentlich schädigen. Freude und Genuß an der Natur fehlt ihnen ganz. Befriedigung allein durch Beobachten des Wildes, durch Lauschen in der Natur kennen sie nicht, ihnen gilt nur das „Fleisch“ etwas. Trophäen werden kaum beachtet, nie nach ihrem Wert geschätzt. Wer viel geschossen hat, ist Meister, gleichgültig wie das Wild zur Strecke gebracht ist. Daß dem eblen Wild, wie Hirsch, Reh, Schwein usw., die Angel gebührt, erkennen sie nicht an oder wollen es nicht wissen. Mit Schrot wird alles beschossen, auf weiteste Entfernung, gleichgültig, ob es laiengroße Feldhühner, halbfliegende Jungenten, tragende Hinde, führende Hirschkühe oder selbst „Geweihte“ sind. Die Büchse fährt er nicht, weil überflüssig; auch das Jagdglas zum Ansehen kennt er nicht, denn wozu? Das bloße Auge genügt, um das Wild zu erkennen. Was es ist, wird er schon sehen, wenn es liegt. Und wenn es nicht liegt? Nun dann läuft es weiter; eine Nachschuß, ob das bedauerenswerte Stück angeschossen ist und unter elenden Schmerzen verblutet muß, wird nicht angestrebt. Decartige Gefühlsregungen kennt der gewissenlose Jagdschinder nicht, trotzdem gerade der wirkliche Weidmann unter diesen Gefühlsregungen außerordentlich leidet, und, unter vielen starken Selbstvorwürfen, nicht eher ruht, bis er einwandfrei festgestellt hat, daß sein Angeschossenes schmerzlos ist oder er das von ihm angeschossene Stück zur Strecke gebracht hat. Selbstverständlich fühlt sich der Jagdschinder stets im Recht, beschimpft seine Grenzgenossen, weil diese ihm angeblich „sein“ Wild weggeschossen, jedoch sein Revier verläßt. Er selbst ist natürlich schuldlos! Und ist sein Revier leer geworden, dann wird ein neues gepachtet, denn meist hat er das nötige Geld dazu. Solche Kerle ahnen nicht, wie sehr sie mit ihrer Gier sich selbst und leider auch die Freude anderer in den Schmutz ziehen. Sie sind der größte Krebsgeschwür der Jagd. X.

Ohne nutzbringenden Verkehr kein staatliches Leben!

Grundsätze der

D. V. P. (Deutschen Volkspartei),

beschlossen auf dem Leipziger Parteitag 18. 10. 19.

21. Handel und Schifffahrt; Kolonien.

In Anerkennung der hohen Bedeutung des Handels und Verkehrswesens, des Handels und der Schifffahrt für unsere gesamte Volkswirtschaft wird die Deutsche Volkspartei ihnen mit allen Mitteln behilflich sein, die frühere Weltgeltung wieder zu erringen. Rüstige Seeflotten müssen ihnen ferngehalten werden.

Den Wiederaufbau der Handelsflotte hat das Reich mit Nachdruck zu fördern. Für die durch die Auslieferung der Handelsflotte schwer getroffene seemannische Bevölkerung zu sorgen, ist Ehrenpflicht des Reiches. Auch die Seefischerei bedarf seiner Unterstützung.

Die Deutsche Volkspartei wird alles daran setzen, um für Deutschland ein seinen wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechendes Kolonialland wiederzuerlangen.

22. Verkehrswesen.

Eisenbahnen, natürliche und künstliche Wasserstraßen bilden die Grundlage einer gesunden Volkswirtschaft und damit auch eine Voraussetzung für geordnete politische Zustände.

Die Staatseisenbahnen sind auf das Reich zu übertragen. Unabhängig von den Finanzen des Reiches haben sie als selbständige Körperschaft die deutsche Volkswirtschaft zu fördern. Ihre Einnahmen müssen die Verzinsung und Abschreibung der Anlagelosten ermöglichen.

Der Ausbau der deutschen Seehäfen mit Mitteln des Reiches ist erforderlich, um sie im Wettbewerb mit den ausländischen Häfen lebensfähig zu erhalten.

Auch die Förderung der Schifffahrt auf den natürlichen Wasserstraßen, der Bau und die Pflege eines ausgedehnten Kanalsystems und der maschinelle Betrieb auf ihm muß Aufgabe des Reiches sein. Bei Ausnutzung der Wasserstraßen dürfen der privaten Unternehmungslust nur insofern Schranken gesetzt und Kosten auferlegt werden, als dies zur Deckung der Ausgaben des Reiches und zur Regelung des Verkehrs geboten ist.

Steinbrecher und Brucharbeiter gegen Lohn für dauernd gesucht. **Albaumer Steinbruchwerke, Albaum i. B.**

Suche für meinen kleinen Haushalt (4 Personen) ein braves

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, bei guter Behandlung. **Frau A. Goepp, Altenhuden.**

Christlich gesinntes

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Stiche vorhanden. Hoher Lohn, gute Verpflegung. **Albert Giebler, Siegen, Schillerstr. 3.**

la. freie **Marmelade**, p. Pfd. 3,85, la

Voltheringe,

große feinste Qualität à 1,00, druckte

Fein- u. Kernseife ohne Karte, à Mt. 4,00 u. Mt. 4,50.

Delikatessenhaus Gust. Bielefeld, Biedenkopf, Tel. 53.

Durch Fernsprecher

werden Anzeigen nur in dringenden Ausnahmefällen angenommen. Für Korrekturen kann dabei keinerlei Verantwortung übernommen werden.

Todesanzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denk was ich gelitten habe,
Es' ich schloß die Augen zu.

Heute nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft
nach langen Leiden mein guter Mann, unser
lieber Vater, Bruder und Onkel, der

**Bäckermeister
Ludwig Marx.**

Oberndorf, Amtshausen, Bernershausen,
Lindenfeld, Weidenau, den 4. Mai 1920.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Henriette Marx.

Die Beerdigung findet am Samstag den 8. Mai,
nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Ableben und der Beerdigung unserer
lieben Verstorbenen, besonders der Familie
Gemeindevorsteher Schäfer für deren aufopfernde
Pflege, sowie Herrn Pfarrer Bauer für die
tröstliche Grabrede und Schwester Minna wie
auch Herrn Lehrer Ahnrich für deren hilfs-
reiche Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten
Dank.

Haderbach, 5. Mai 1920.

Familie Heinrich Schäfer.

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten erwiesene Teilnahme
und die unsern teuren Entschlafenen gewidmeten ehren-
reichen Reden sagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank.

Schmeder, 5. Mai 1920.

Familie Heinrich Radenbach.

Da wir nun wieder in unsere Heimat abreisen,
sagen wir allen denen, die uns bei dem
schweren und so unerwarteten Verlust unserer
über alles geliebten, auf so tragische Weise ums
Leben gekommenen Tochter,

Frau Elia Knäpler

tröstend und helfend beigestanden, unseren
innigsten, tiefgefühltesten Dank. Obwohl nur
kurze Zeit hier anwesend, hat sie sich allseitig
Liebe und Achtung erworben. Für alle der
teuren Verstorbenen entgegengebrachte Liebe auch
ein herzliches „Gott vergelt's“. Wir nehmen
unsern Stiebling mit in die Heimat.

Paul u. Bertha Roszik.

Stummau (Schlesien).

a. St. Niederlaasphe, 5. Mai 1920.

Laasphe Kreditverein, e. G. m. u. H.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

des Laasphe Kreditvereins findet Sonntag den 16. Mai
d. J., nachmittags 3 Uhr im Lokal des Herrn
Karl Schuppert (Steinweg) statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungs- und Rechenschaftsbericht von 1919 und
Entlastung des Rendanten;
2. Bericht des Rendanten über den Stand der Geschäfts-
anteile;
3. Beschlußfassung über die Einziehung der noch nicht
voll gezahlten, sowie über die Verwendung der nicht
zurückgeforderten Geschäftsanteile;
4. Wahl der Vorstands- und Verwaltungsratsmitglieder;
5. Verschiedenes.

Am zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Laasphe, den 3. Mai 1920.

Der Vorstand.

Öffentliche Volks-Versammlung

in Laasphe

am Montag den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr
im Koch'schen Saale.

Redner: Herr Abgeordn. der National-
Versammlung Dr. Mumm.

Jedermann herzlich eingeladen.

Deutschnationale Volkspartei.

Deutschnationale Volkspartei, Grundebrück.

Sonntag den 9. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr
findet im Wittgensteiner Hof hiersehr eine

Versammlung

statt. Das Mitglied der Nationalversammlung,

Herr D. Mumm,

wird über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen.
Der beschränkten Raumverhältnisse wegen haben nur Mit-
glieder der Ortsgruppe Zutritt. Freunde und Gönner der
Partei können durch Mitglieder eingeführt werden. Voll-
ständiges Erscheinen (Männer wie Frauen) ist dringend
erwünscht.

Laasphe Lichtspiele.

Samstag und Sonntag, 8. und 9. Mai
großes Elite-Programm.

Näheres Programm folgt.

Es ladet jedl. ein

Paul Fuchs.

Ziegelsteine

Habe laufend la. Ziegelsteine
abzugeben.

August Bröckel,
Ziegelei in Hemer i. Westf.

(Kreis Iserlohn.)

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung von Grunde-
brück auf Donnerstag den 6. Mai 1920, nachmittags
5 1/2 Uhr auf dem Amtsbüro.

Tagesordnung:

1. Erledigung der Färstfrage;
2. Abführung der Gemeindefassen-Rechnung für 1918;
3. " " Schulassen-Rechnung;
4. " " Ortsarmenlassen-Rechnung;
5. " " Fleischbeschaffen-Rechnung;
6. Erhöhung des Tagelohnes für die Gemeindefassen-Rechnung;
7. Aufbringung der Baukosten für die landwirtschaftliche
Winterschule;
8. Antrag der Sanitätskolonne auf Beschaffung eines
Raumes für Unterbringung ihrer Gerätschaften;
9. Regelung von Grundstücks-Angelegenheiten;
10. Antrag des Elektrizitätswerkes auf Erhöhung des
Strompreises;
11. Verschiedenes.

Grundebrück, den 3. Mai 1920.

Der Amtmann: Koeßler.

Eine eiserne

Feld-Bettstelle

mit guter Matratze
steht zum Verkauf. Auskunft
erteilt die Geschäftsstelle der
Grundebrücker Zeitung in
Grundebrück.

Photograph. Anstalt Ernst Eschmann

ist jeden Sonntag
von 2-4 1/2 Uhr nachm. geöffnet.

Unserer werthen Kundschaft
die Mitteilung, daß unsere

Bäckerei

wieder im Betrieb ist.
Frau Chr. Müller-W.
Laasphe.

Die Beleidigung gegen Herrn
Berthold in Wanse nehme
ich hierdurch zurück.
R. Scheuer.

Achtung! Achtung! Auf zum Harfeld!

Sonntag den 9. Mai

veranstaltet der

**Junggesellenverein „Immergrün“
Richtlein**
im Freien

großes Tanzvergnügen

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Musik: Elssner Kapelle.

Am
Sonntag den 9. Mai

veranstaltet der

**Junggesellenverein „Einigkeit“
Oberndorf-Rüppershausen**
im

„Kühlen Grunde“ Tanzvergnügen

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.



**S. G. V.
Abteilung Laasphe.**

Freitag abend 1/9 Uhr

Zusammenkunft

im Wittgensteiner Hof.
Damen und Herren sind
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

**S. G. V.
Aht. Grundebrück.**

Sonntag, den 9. Mai,

Halbtagswanderung

über Zinse, Heinsberg,
Albaumer - Klippen nach
Wüdinghausen. Abmarsch
1/1 Uhr nachm. vom Ver-
einslokal. Schlechte Fuß-
gänger fahren 12,30 nachm.
bis Heinsberg.

Der Vorstand.



Turnverein Laasphe.

Samstag abend 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

**3 Enten
und 1 Entenich**

abzugeben. Zu ertragen in
der Geschäftsstelle der Wittg.
Zeitung.

Die am 1. d. Mts. fällig
gewesene Pacht für städtische
Grundstücke ist am Freitag
den 7. Mai vor mittags
zu zahlen.

Laasphe, 6. Mai 1920.

Die Stadtkasse.

Sahn,

Stadtrechtsmeister.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht, daß
die Wählerlisten zur
Reichstagswahl bei
den einzelnen Gemeindevor-
stehern 8 Tage lang und zwar
vom 9. bis 16. Mai d. J. 36.
einschl. zu jedermanns Ein-
sicht öffentlich ausgelegt sind.

Bis zum Ablauf der Aus-
legungsfrist steht es jedem
frei, gegen die Richtigkeit oder
Vollständigkeit der Wähler-
liste seine Einwendungen
schriftlich anzugeben oder zu
Protokoll zu geben.

Grundebrück, 5. Mai 1920.

Der Amtmann: Koeßler.

Ein Schreiber,

der mit Registraturarbeiten
vertraut ist und die Schreib-
maschine beherrscht, für sofort
gesucht.

Kulturamt Laasphe.